

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

kürzlich gab es im ARD-Fernsehen einen Dokumentarfilm mit dem Titel: „Fast wäre ich gestorben“, „Vom neuen Leben danach“. Dieser Film hat mich sehr beeindruckt. Da wurden zwei ganz unterschiedliche Menschen vorgestellt, eine Frau und ein Mann, die dem Tod von der Schippe gesprungen waren. Und das hat ihr ganzes Leben umgekrempelt, sie haben eine andere Einstellung zum Leben gewonnen und leben auch anders als vor diesem Ereignis. Ihr Leben hat eine unvermutete Tiefendimension bekommen, sie haben ihr Nahtoderlebnis sozusagen mit in ihr neues Leben hineingenommen, da ist etwas transparent geworden, was vorher verborgen war. Die Frau, ehemals Krankenschwester, ist jetzt als Seelsorgerin im Krankenhaus tätig, sie will von dem weitergeben, was sie selbst in sehr schwerer Zeit erfahren hat. Ähnlich der Mann. Er ist Ehrendirigent der Staatskapelle Weimar, Professor George Albrecht. Er war vor ein paar Jahren während eines Neujahrskonzertes am Dirigentenpult zusammengebrochen, mit einem Herzinfarkt landete er auf der Intensivstation. Ganz behutsam und scheu berichtet er von einem unbeschreiblichen Licht, in das er eingetaucht war, als ihm das Bewusstsein geschwunden war. Für ihn war es eine Gottesbegegnung von einmalig wunderbarer Intensität, die ihn nun geradezu drängt, etwas von dem, was er selbst ein Leben lang geschenkt bekam, an andere weiterzugegeben. Er engagiert sich ehrenamtlich als Hospizhelfer in Weimar und macht die Erfahrung, dass Menschen angesichts ihres nahen Endes eine Weisheit entwickeln können, die über sie selbst hinausweist. Leben und Sterben sind eng miteinander verwoben und nicht zu trennen.

Weshalb erzähle ich das?

Heute ist der Drittletzte Sonntag des Kirchenjahres, Volkstrauertag und Totensonntag stehen bevor. Der November erinnert uns besonders an unsere eigene Vergänglichkeit und unseren Tod. Das ängstigt uns und macht uns oftmals sprachlos. Um den Tod machen wir gerne einen großen Bogen. Zwar überspringt kaum ein Mensch morgens beim Zeitungslesen die Seite mit den Todesanzeigen, ich lese sie immer. Und es berührt mich schon, wenn ich dabei vom Tod junger Menschen lese. Es berührt auch, wenn wir lesen, dass ein Mensch aus unserem eigenen Jahrgang gestorben ist, ein Klassenkamerad vielleicht oder ein Nachbar. Aber viele Namen kennen wir nicht, und wir legen die Zeitung beiseite und sind froh, dass wir noch leben, Gott sei Dank! Wenn wir eine Trauerkarte schreiben müssen, fällt es uns nicht unbedingt leicht, die richtigen Worte zu finden, ohne die üblichen Floskeln zu gebrauchen. Wir können vielleicht noch unser Mitgefühl ausdrücken. Aber Trost? Wie kleidet man den in Worte? Was macht uns stark, wenn der Tod kommt?

Paulus ist da ganz anders.

Unser Predigttext ist geradezu ein Lobgesang auf das Leben, diktiert vom Apostel Paulus vor beinahe 2000 Jahren als Teil eines Briefes an die christliche Gemeinde in Rom. Von dort aus hat diese Hymne auf das Leben ihren Weg bis zu uns heute gefunden. Ich lese Röm. 14,7-9. Paulus schreibt:

***„Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“***

Ist er nicht unnachahmlich, dieser Paulus? Der Apostel Paulus, liebe Gemeinde, war Spezialist darin, Menschen zu helfen, die aus dem Gleichgewicht geraten waren. Aber anstatt den Zeigefinger mahnend zu erheben, gab er den Christen in der römischen Gemeinde praktische Lebenshilfe mit auf den Weg. Deren Lebenswelt und ihr Nachdenken darüber stimmten nämlich gelegentlich nicht mehr ganz überein, sie hatten die Orientierung in ihrem Alltag verloren. Was der eine tat, fand ein anderer nicht richtig und umgekehrt. Und da springt Paulus, der Lebensfreund, ihnen hilfreich zur Seite, mit nur wenigen kurzen Hinweisen.

Der erste Hinweis: Unser keiner lebt sich selber. Das heißt nichts anderes, als dass Zweck und Ziel eines Lebens nicht in diesem selbst liegen, nicht im Essen und Trinken, nicht im Fasten oder in Diäten zum Abnehmen. Schauen Sie mal ins Internet, was Sie da alles unter dem Stichwort Selbstverwirklichung finden, z.B. den Lebensfreudekalender 2011, angeblich Deutschlands meistgekaufter Kalender. Paulus kommt darin bestimmt nicht vor. Bei ihm kommt es nämlich nicht auf die Ziele an, die Menschen sich selbst stecken, egal ob das Karriere, Eigenheim, finanzieller Erfolg oder eine Superfigur sind. Je verzweifelter ein Mensch daran arbeitet, desto mehr verstrickt er sich in das, was Paulus an anderer Stelle Sünde nennt. Sünder ist ein Mensch, der sich selbst zum Maßstab seines Lebens macht. Damit aber muss er scheitern.

Der Sinn menschlichen Lebens liegt außerhalb von diesem Leben selbst. Martin Luther hat das in einem berühmten Brief an seinen väterlichen Freund Spalatin aus dem Jahr 1530 in den einfachen Satz gefasst: „Wir sollen Menschen und nicht Gott sein. Das ist die Summa; es wird doch nicht anders.“ (WA Br 5, 415) Der Mensch ist kein Selbstzweck und Gesetze, ob religiös oder weltlich oder gar gesellschaftliche Konventionen, sind es auch nicht. Unnötig, dass der Mensch sich selbst womöglich vergöttert oder Gesetze für absolut setzt.

Menschen sind unvollkommen, Gott allein ist vollkommen. Aber steckt es nicht doch so ein bisschen in uns drin, dass wir gern vollkommen sein wollen? Da sind manchmal Allmachtsgedanken nicht weit entfernt. Diesem sündigen Prozess der Selbstvergötterung setzt Paulus ein Stoppschild entgegen. Der Mensch muss menschlich bleiben. Dann ist er auch human, wenn er die eigene Unvollkommenheit annimmt, wenn er sich bescheiden kann, wenn er erkennt, dass er eingespannt ist in ein Räderwerk von gesellschaftlichen und sozialen Beziehungen. Frömmigkeit heißt für Paulus, menschlich sein, human sein, den Prozess der Selbstvergötterung zu unterbrechen.

Ein weiterer Hinweis: Leben wir, so leben wir dem Herrn. Wenn wir es schaffen, den Prozess der Selbstvergötterung zu unterbrechen, verändert sich das Leben. Alles - Gebären, Leben und Sterben, alle Wachstums- und

Veränderungsprozesse des Lebens sind dann auf Gott bezogen. Nicht umsonst steht der Gottesbezug in der Präambel unseres Grundgesetzes, als Konsequenz aus der Selbstvergötterung der Nazis.

Das Leben findet sein Ziel in dem, der es geschaffen hat. Der die ganze Welt, dich und mich geschaffen hat. Der die Welt am Leben erhält. Der die Welt in sein, Gottes Reich verwandeln wird. Der dich und mich erlösen wird, schon jetzt und hier und in der Ewigkeit. Wer das als Gewissheit annehmen kann, der hält auch ein Gegenmittel gegen die so verbreitete Depression in der Hand. Er muss sich um den Sinn und das Ziel des Lebens keine Gedanken mehr machen. Über das Leben nicht und – noch wichtiger – auch über den Tod nicht. „Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“

Schließlich der letzte Hinweis des Paulus zur Lebenshilfe: Christus ist Herr über Lebende und Tote. Die Neugeborenen, die Kinder, die Jugendlichen, die Familien, die älter werdenden und die ganz alten Menschen, die Sterbenden und schließlich die Toten – sie alle leben in und aus der Gnade und Barmherzigkeit Christi. Was Heil und Erlösung betrifft - da kann ihnen nichts mehr passieren. Aus diesem Herrschaftsbereich der Gnade kann niemand mehr herausfallen. Im barmherzigen Antlitz Jesu Christi hat Gott selbst sich zu erkennen gegeben. Wer das in Gewissheit annehmen kann, der sieht das Leben mit den Augen der Gnade Gottes, weit hinaus über die Wirklichkeit unseres Lebens, die manchmal in Grübeleien und Leiden oder in der Revolte zu ersticken droht.

Die beiden Protagonisten des Films, von dem ich am Anfang berichtet habe, die haben es begriffen: Um Sterben und Tod kommen wir nicht herum, aber sie sind Teil des Lebens, weil sie in Christus und in der Herrlichkeit seiner Auferstehung ihre Schrecken verloren haben.

***Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.***

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn und Bruder in alle Ewigkeit. Amen